

Architektur als religiöse Sprache: Die Brüdergemeine und die Shaker im Vergleich

von Peter Vogt

"Wer fremde Sprachen nicht kennt," sagte Johann Wolfgang von Goethe einmal, der "weiss nichts von seiner eigenen."¹ Architektur, zumal religiös geprägte Architektur, ist so etwas wie eine Sprache. Sie erfüllt nicht nur einen funktionalen Zweck, sondern bringt auch Ideen und Ideale zum Ausdruck. Architektur redet durch ihren Stil, durch ihre Formen und Proportionen; sie teilt etwas mit von den Anschauungen ihrer Erbauer und Bewohner und eröffnet uns so den Zugang zu den Lebens- und Glaubensvorstellungen längst vergangener Generationen. Sie ist ein Kommunikationsmedium, das bei den Menschen, die mit ihr zu tun haben, bestimmte Empfindungen weckt und auf diese Weise eine Botschaft vermittelt.

Auch das Phänomen der brüderischen Architektur in seiner Ausdehnung vom Rhein bis an die Wolga und vom Schwarzwald bis nach Pennsylvanien kann als eine eigene Sprache verstanden werden, die etwas über den Glauben und die Identität der Brüdergemeine aussagt.² Mit ihren Bauten gibt die Brüdergemeine Mitgliedern und Besuchern gegenüber zu verstehen, was ihr als kirchlicher Gemeinschaft wichtig ist. Allerdings ist uns diese Sprache nicht mehr unmittelbar zugänglich, sondern erfordert eine bewußte Anstrengung der Annäherung und der Auseinandersetzung. Den Menschen, die heute im Umfeld der brüderischen Architektur leben oder ihr auf eine andere Art begegnen, fällt es oft nicht leicht, dieses Phänomen einzuordnen und von seinen eigenen Intentionen her zu verstehen. Das liegt jedoch nicht so sehr daran, daß diese Architektur als fremd und mysteriös empfunden wird, sondern daß sie – im Gegenteil – einfach als zu selbstverständlich erscheint.

Es ist bezeichnend, daß bei der vergangenen Architekturtagung im März 2002 eine Frage immer wieder in den Raum gestellt wurde: Gibt es denn wirklich so etwas wie eine typische Herrnhuter Architektur? Diese Frage spiegelt ein gewisses Maß an Unsicherheit wieder, gerade bei der wissenschaftlichen Interpretation brüderischer Architektur. Einerseits ist ja unbestritten, daß es einen bestimmten Typus von brüderischer Ortsanlage gibt, mit Platz, Kirchensaal und Chorchäusern, d.h. bestimmte architektonische Ensembles, die in ihrer Umgebung oft wie Fremdkörper wirken, dafür aber untereinander über Länder und Kontinentalgrenzen hinweg eine er-

1 Johann Wolfgang v. Goethe, Werke (Hamburger Ausgabe). München 1978ff. Bd. 12, S. 10.

2 Die vorhandene Literatur zur brüderischen Architektur ist in der angehängten Bibliographie zusammengestellt und wird in diesem Artikel nicht weiter aufgeführt.

staunliche Ähnlichkeit aufweisen, "wie Tücher nach eben demselben Muster aus eben derselben Fabrik."³ Andererseits widersetzen sich die einzelnen Ensembles durchaus der schematischen Analyse, zu groß sind die lokalen Unterschiede und Besonderheiten. Die Suche nach einem normativen Grundmuster scheidet schnell an der großen Zahl der Ausnahmen. Auch der häufig als "typisch brüderisch" empfundene Baustil mit den regelmäßigen Fensterreihen und den vornehmen Mansardendächern hält der kritischen Analyse nicht stand: er entpuppt sich bei näherem Hinsehen schlicht als Anleihe beim zeitgenössischen sächsischen Landbarock. Auch lassen sich die brüderischen Bauten außerhalb des deutschen Kulturraums nur teilweise diesem Baustil zuordnen. So fällt es schwer, das Besondere der brüderischen Architektur zu benennen, und man zögert, überhaupt von einem eigenen architektonischen Stil zu sprechen.

Im Blick auf die Suche nach dem Spezifikum der brüderischen Architektur möchte ich, dem Hinweis Goethes folgend, eine Horizonterweiterung vornehmen. Wenn es uns darum geht, die Sprache der brüderischen Architektur besser kennen zu lernen, dann ist es vielleicht hilfreich, eine andere, ähnlich geartete architektonische Sprache zum Vergleich heranzuziehen. Dies soll im folgenden durch die Betrachtung der Architektur der nordamerikanischen Shaker geschehen. Es wird sich zeigen, daß beide Gruppen, die Herrnhuter und die Shaker, aufgrund ihrer ähnlich gelagerten theokratischen Glaubens- und Lebensordnung ein erstaunliches Maß an architektonischen Parallelentwicklungen bieten, obwohl es keinerlei historische Querverbindungen zwischen ihnen gibt. Dieses Ergebnis kann wiederum als Hinweis darauf verstanden werden, daß das Spezifikum der brüderischen Architektur nicht allein in äußeren Stilmerkmalen sondern vor allem in der Verbindung von Stil und religiöser und sozialer Funktion zu suchen ist.

1. Die Shaker

Die Geschichte der Kirche der Shaker, oder wie sie sich nennen "United Society of Believers in Christ's Second Appearing" (vereinigte Gemeinschaft derjenigen, die an die zweite Wiederkunft Christi glauben), reicht zurück in die Mitte des 18. Jahrhunderts in England.⁴ Dort existierte schon seit über hundert Jahren die kirchliche Gemeinschaft der Quäker, eine Gruppe, die das Evangelium in ganz einfacher und praktischer Art umsetzen wollten. Unter ihnen bahnte sich in der Industriestadt Manchester um 1760 eine geistliche Erweckung an. Menschen wurden im Gottesdienst von ekstati-

³ Johann Gottfried Seume, zitiert in Hans Christoph Hahn und Hellmut Reichel (Hg), Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder: Quellen zur Geschichte der Brüder-Unität von 1722 bis 1760. Hamburg 1977. S. 334.

⁴ Zur Geschichte der Shaker vgl. Stephen Stein, *The Shaker Experience in America: A History of the United Society of Believers*. New Haven / London 1992.

schen Regungen ergriffen, sie zitterten oder schüttelten sich in tranceartigen Zuständen und erregten so großes Aufsehen.

Das Zentrum dieser Bewegung war eine Frau, Ann Lee (ca. 1740-1784), von ihren Anhängern zärtlich "Mother Ann" genannt. Sie hatte eine unglückliche Ehe mit vier früh verstorbenen Kindern hinter sich und diente nun, von prophetischen Eingaben ergriffen, als Werkzeug der Geisteswirkungen Gottes. Ihre Anhänger behaupteten sogar, in ihr habe sich die zweite Menschwerdung Christi vollzogen. Nach Jesus dem Mann zeige sich nun in der Frau Ann Lee eine zweite Messiaserscheinung, deren Kommen das bevorstehende Ende der Welt ankündige.

Angriff und Verfolgung ließen nicht lange auf sich warten, und so wanderte Mother Ann von einer Vision getrieben im Jahr 1774 mit acht Anhängern nach Nordamerika aus. In den Wirren des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges fand die Bewegung rasch weitere Anhänger. In Neu England und dem Staat New York predigten die Shaker den Anbruch des Tausendjährigen Reiches und riefen zu einem Leben der Buße und der asketischen Entsagung auf.

Nach Mother Ann's Tod 1784 sammelte sich ihre Anhängerschaft in eigenen Siedlungen, in denen sie von der Welt abgewandt ganz nach den Gesetzen Gottes leben wollte. Gütergemeinschaft und Zölibat, strenge Ordnung und Disziplin waren die Merkmale der jetzt entstehenden Shaker Kirche. Man redete sich als "Schwester" und "Bruder" an und achtete auf eine strenge Trennung der Geschlechter. Männer und Frauen waren völlig gleichgestellt, sogar in den Leitungsfunktionen, denn auch Gott hatte sich ja als männlich und weiblich offenbart. Das Fehlen von natürlichem Nachwuchs wurde durch Konvertiten und die Aufnahme von Waisenkindern wett gemacht. Um 1820 kam es zu einem erneuten geistlichen Aufbruch. Neue Siedlungen wurden gegründet, auch in Ohio und Kentucky, und zu ihrer Blütezeit um 1850 zählten die Shaker ca. 6000 Personen in ungefähr zwanzig eigenständigen Siedlungen mit jeweils mehreren hundert Mitgliedern.

Ein besonderes Merkmal der Shaker war ihr Gottesdienst, der in der Anfangszeit von der Erfahrung ekstatischer Zustände geprägt war. Daher auch der Name "Shaker", der von dem Wort "shaking" (schütteln, beben) abgeleitet ist und ihnen von Außenstehenden spöttisch angehängt wurde. Später floß der Geist in geordneteren Bahnen und die Shaker praktizierten geistinspirierte Lieder und Tanzformen in ihren Versammlungen.⁵ Ein anderes Kennzeichen war ihre Betonung der Einfachheit und des Einfachen, die allerdings mit einer ausgesprochen hoch entwickelten technischen Begabung Hand in Hand ging. Das Leben der Auserwählten auf der Erde sollte

⁵ Am Rande sei bemerkt, daß die Melodie des bekannten Liedes "The Lord of the Dance" von dem Shakerlied "Tis the Gift to be Simple" stammt.

von allen überflüssigen und weltlichen Einflüssen frei sein, aber zugleich sollte die nötige Arbeit möglichst gut und effizient getan werden. Deshalb waren die Shaker dem technischen Fortschritt nicht abgeneigt und erfanden selber zahlreiche arbeitersparende Geräte und Vorrichtungen, wie z. B. die Wäscheklammer, die Kreissäge und den flachen Besen. Sie entwickelten auch einen ganz eigenen Stil im Design von Möbeln und Gebäuden, der oft als eine Vorwegnahme des Bauhausprinzips "die Form folgt der Funktion" bezeichnet worden ist.⁶

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts befinden sich die Shaker zahlenmäßig im Rückgang, was sicher damit zusammenhängt, daß ein Leben der Enthaltung immer weniger dem modernen Lebensideal entspricht. Eine Siedlung nach der anderen wurde geschlossen und verkauft, einige wurden in Museumsdörfer umgewandelt, andere verfielen. Trotzdem sind die Shaker aus der amerikanischen Kulturgeschichte nicht wegzudenken: sie gelten als die am längsten bestehende Kommune unter den zahlreichen utopischen und kommunistischen Gruppierungen Nordamerikas. Die letzte ihrer Siedlungen, Sabbathday Lake im Bundesstaat Maine, besteht bis heute und zählt gegenwärtig noch vier aktive Mitglieder.⁷

Zwischen der Brüdergemeine und den Shakern gibt es so gut wie keine geschichtlichen Querverbindungen. Ihre Glaubensvorstellungen und Gemeinschaftsformen haben sich völlig unabhängig voneinander entwickelt. Trotzdem erinnern die erhaltenen Shaker-Siedlungen unwillkürlich an die brüderischen Ortsgemeinen. Der "kommunale" Charakter dieser Siedlungen ist offensichtlich. In beiden Fällen hat der Betrachter sofort den Eindruck, daß die einzelnen Häuser Teil eines größeren Ganzen sind und untereinander in Beziehung stehen. Auch wenn die Gebäude äußerlich einem ganz anderen Baustil angehören, zeigt sich doch in der Gesamtwirkung des jeweiligen Ensembles eine ähnliche Atmosphäre, die zum Nachdenken über Parallelen und Unterschieden einlädt.

Im Blick auf den Glauben und die kirchliche Ordnung können die wichtigsten Ähnlichkeiten und Parallelen zwischen den Shakern und der Brüdergemeine in drei Punkten zusammengefaßt werden: 1. Beide Gruppen sahen sich als eine von Gott besonders berufene Glaubensgemeinschaft an, in der konventionelle Familienstrukturen abgelöst wurden durch ein neues gemeinsames Leben als Brüder und Schwestern in Christus. Bei den Shakern geschah dies durch die zölibatäre Lebensweise, in der Brüdergemeine durch das Chorsystem.⁸

6 Einen guten Einblick in den besonderen Stil der Shaker vermittelt der Katalog, *Hands to Work and Hearts to God: The Shaker Tradition in Maine*, herausgegeben von Theodore E. Johnson, Brunswick, Me., 1969.

7 Vgl. im Internet: <http://www.shaker.lib.me.us/>

8 Zum brüderischen Chorsystem vgl. Hahn / Reichel, Quellen, S. 250-258.

2. Für beide Gruppen war das kirchliche Selbstverständnis geprägt einerseits durch eine bewußte Abgrenzung und Distanz zur Welt und andererseits durch die Vorstellung der lebendigen Verbindung mit der vollendeten Gemeinde im Himmel. Beide Gruppen gingen davon aus, daß das Leben der irdischen Kirche in gewisser Hinsicht das Leben der himmlischen Kirche vorwegnimmt und reflektiert und sich deshalb mit der gefallenen Welt nicht vermischen darf.⁹

3. Die Frömmigkeit beider Gruppe zielte darauf ab, die Trennung zwischen sakralem und profanen Lebensbereich aufzuheben. Die jeweiligen Siedlungen hatten theokratischen Charakter, das heißt, das ganze Leben sollte als Gottesdienst verstanden werden; der ganze Umfang der Siedlung stellte einen Gott gewidmeten und geheiligten Bereich dar.¹⁰

2. Herrnhuter und Shaker Architektur im Vergleich

Bei einem architektonischen Vergleich zwischen der Brüdergemeine und den Shakern spielen vier besondere Bereiche eine Rolle: die Siedlungsstruktur, die gemeinschaftlichen Wohnhäuser, das Kirchengebäude, und die Friedhofsgestaltung.¹¹

Beim Stichwort *Siedlungsstruktur* geht es um den Vergleich der Anlage einer brüderischen Ortsgemeine mit der Anlage der Shakerdörfer. Hier fällt zunächst der Gegensatz zwischen der normalen quadratischen Ordnung der Ortsgemeinen (Abb. 1) und der unsymmetrischen und unregelmäßigen Struktur der Shakersiedlungen (Abb. 2) auf. Für die ausgewogene Verteilung der Gebäude um den zentralen Platz einer brüderischen Ortsgemeine gibt es bei den Shakern keine direkte Parallele (Abb. 3). Trotzdem stehen auch in den Shakersiedlungen die einzelnen Gebäude in einem bestimmten Verhältnis zueinander und es gibt verschiedene Ordnungsmomente:

- die Gebäude sind generell an einer Straße entlang oder um einen Platz herum gruppiert;
- sie sind aufeinander bezogen und stehen generell in einem rechtwinkligen Verhältnis zueinander;
- die Häuseranordnung ist hierarchisch im Blick auf Bedeutung und Funktion der verschiedenen Gebäude geprägt: das sogenannte "Mee-

9 Die brüderische Theologie knüpfte hier an den antike Abbild-Gedanken an, nach dem das Leben der irdischen Kirche ein Abbild der himmlischen Kirche ist. Anja Wehrend hat dies im Blick auf die brüderische Musiktradition herausgestellt: "Zinzendorfs Musikverständnis" in Paul Peucker und Dieter Meyer (Hg), Graf ohne Grenzen: Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf. Herrnhut 2000. S. 101-107.

10 Vgl. Peter Vogt, "Liturgisch Leben: Spiritualität in der Herrnhuter Brüdergemeine." In: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim, Bd. 52:4 (2001), S. 69-73.

11 Zur Architektur der Shaker vgl. Herbert Schiffer, Shaker Architecture. West Chester, Pa., 1979; und Julie Nicoletta, The Architecture of the Shakers. Woodstock, Vt., 1995.

ting House" (das Kirchengebäude der Shaker) bildet das Herz der Siedlung; Wohngebäude, Verwaltungsgebäude und gegebenenfalls eine Schule befinden sich ebenfalls im Zentrum; weiter weg sind Arbeitsgebäude und Werkstätten; Ställe, Scheunen und andere landwirtschaftliche Gebäude liegen am Rand.

- Diese Hierarchie spiegelt sich in der Verwendung von unterschiedlichen Farben für die verschiedenen Gebäudetypen wieder: Weiß, die teuerste Farbe, für das "Meeting House" und die Wohngebäude, Gelb für Werkstätten und Arbeitsgebäude, rot, die billigste Farbe, für Ställe und Scheunen.



Abb. 1: Ansicht von Gnadentfrei im 18. Jahrhundert (Stich, UA Herrnhut)



Abb. 2: Shaker Siedlung in Alfred, Maine (aus Schiffer, Shaker, S. 144)

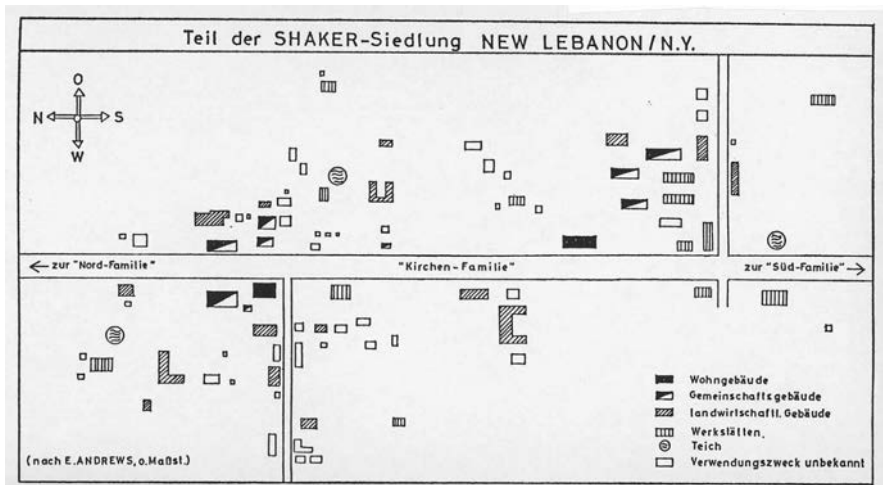


Abb. 3: Shaker-Siedlung New Lebanon, New York

Insgesamt haben die Siedlungen der Shaker einen wesentlich weniger städtischen Charakter als die brüderischen Ortsgemeinen. Prägend waren nicht so sehr theologische Vorstellungen als die Bedürfnisse des gemeinschaftlichen Zusammenlebens und die praktischen Anforderungen von Landwirtschaft und handwerklichem Gewerbe. Trotzdem kann man festhalten, daß sich bei den Shakern, wie bei der Brüdergemeinde, eine eigenständige Siedlungsform herausgebildet hat, die abgesehen von gewissen regionalen Variationen für alle Siedlungen charakteristisch ist und die diese Siedlungen miteinander verbindet, sie aber zugleich von ihrem Umfeld unterscheidet.

Der Bereich der *gemeinschaftlichen Wohngebäude* bezieht sich bei der Brüdergemeinde auf die "Chorhäuser" und bei den Shakern auf das sogenannte "Dwelling House" (Abb. 4 und 5). Die brüderischen Chorhäuser sind ein Ergebnis des sogenannten Chorsystems, d.h. der Aufteilung der Gemeinde in kleinere Gruppen nach Geschlecht, Alter und Lebensstand. Nicht alle Chöre hatten ein eigenes Haus, aber vor allem bei den ledigen Brüdern, den ledigen Schwestern und bei den Witwen bot es sich an, die Mitglieder des jeweiligen Chores auch als Lebensgemeinschaft in einem eigenen Gebäude zusammenzufassen. In dem Design der klassischen Ortsgemeinen nahmen diese Gebäude eine herausragende Stellung ein. Sie standen direkt am Platz, das Schwesternhaus und das Witwenhaus auf der Schwesternseite, das Brüderhaus auf der Brüderseite, während private Wohn- oder Wirtschaftsgebäude oft mehr am Rande der Siedlung lagen.

Jedes Chorhaus bildete eine kleine Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für sich. Es enthielt einen oder mehrere Schlafsäle, Werkstätten und Arbeitsräume, einen Speisesaal und verschiedene Wirtschaftsräume, sowie einen Andachtsraum, den sogenannten Chorsaal, in dem sich die Hausbewohner mehrmals täglich zu ihren Chorversammlungen trafen. Auf diese Weise spielte sich fast das ganze Leben der Mitglieder eines Chores innerhalb ihres Chorhauses ab.

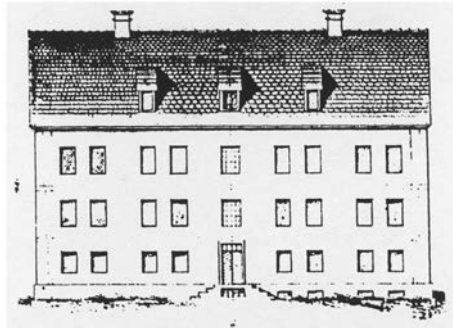


Abb. 4: Aufriß des Witwenhauses in Bethlehem, Penns. (aus Murtagh: Moravian Architecture, S. 83)

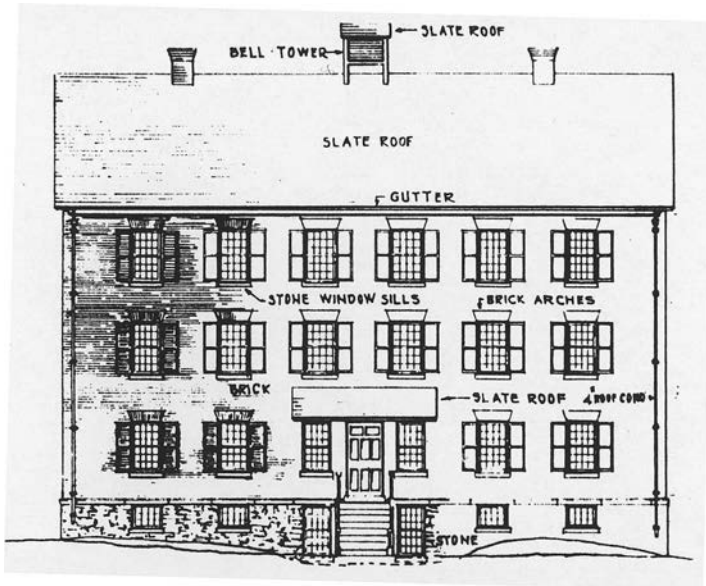


Abb. 5: Aufriß des Dwelling House der Shaker Siedlung in Watervliet, New York (aus Schiffer, Shaker Architecture, S. 36)

Das Äquivalent zu den brüderischen Chorghäusern ist das sogenannte "Dwelling House" der Shaker, ein oft sehr imposantes und großes Gebäude, in dem alle Mitglieder der jeweiligen Siedlung gemeinsam, aber nach Geschlechtern getrennt, miteinander wohnen. Während die Brüdergemeine die Geschlechtertrennung durch unterschiedliche Gebäude vollzog, verlief bei den Shakern die Trennungslinie zwischen Schwestern und Brüdern innerhalb ihres gemeinsamen Wohngebäudes. Architektonisch wurde das so bewerkstelligt, daß es separate Eingänge gab und innerhalb des Gebäudes die Treppenaufgänge und die Anlage der Zimmer in symmetrisch doppelter Ausführung vorhanden waren. In jedem Dwelling House gab es natürlich gemeinsame Räume wie Flure, den Speisesaal oder den Andachtsraum, aber auch in diesen Räumen wurde zwischen Schwestern- und Brüderseite unterschieden, so daß die Geschlechtertrennung durch eine unsichtbare Grenze strikt eingehalten wurde.

Eine interessante Parallele zwischen dem brüderischem Chorhaus und dem Shaker Dwelling House liegt in ihrer ähnlichen symmetrischen Anlage mit gemeinschaftlichen Schlaf- und Wohnräumen, Speisesaal und Chorsaal bzw. "meeting room" für tägliche Andachten. Allerdings enthält das Dwelling House der Shaker keine Werkstätten und Arbeitsräume, wie es bei den brüderischen Chorghäusern oft der Fall ist. Weitere Parallelen sind die langen weiten Flure und die einfache und nüchterne Gestaltung der Räume. Ohne Parallele hingegen sind die praktischen Einbauschränke der Shaker.

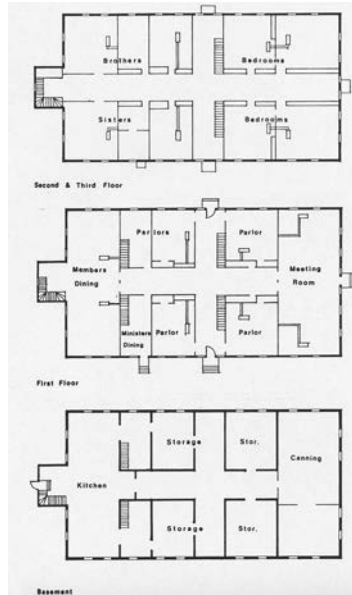


Abb. 6: Grundriß des Shaker „Dwelling House“ in Hancock, Massachusetts (aus Hayden, *Seven American Utopias*, Fig. 4.15)

Im Bereich der *Kirchengebäude* geht es um den brüderischen "Kirchensaal" und das Shaker "Meeting House". Sowohl die Brüdergemeinde als auch die Shaker gehören einer geistlichen Ausrichtung an, die man in der englischsprachigen Literatur als "meeting house" Tradition bezeichnet hat.¹² Es gibt zwar besondere Räume für gottesdienstliche Versammlungen, aber diese Räume werden nicht als "Kirchen" betrachtet, sondern sie werden – in bewußter Distanz zu einer hochkirchlichen Position – einfach „Saal“ oder "Meeting House" genannt. Darin kommt zum Ausdruck, daß es im Gottesdienst nicht auf das Gebäude ankommt, sondern auf das Versammeltsein der Gläubigen. Das Gegenstück zum brüderischen Kirchensaal ist bei den Shakern das Meeting House (Abb. 6), das genau wie der brüderische Saal eine bestimmte klassische Form hat, die um 1790 herum entstand!¹³

Im Normalfall reiht sich der brüderische Kirchensaal unter die Gebäude ein, die sich um den Platz herum gruppieren. Er unterscheidet sich von den anderen Gebäuden durch seine großen Fenster und einen kleinen Dachreiter. Der symmetrische Grundriß des Saales entspricht der symmetrischen Anlage der ganzen Ortsgemeine, auch hier gibt es eine Brüder- und Schwesternseite mit separaten Eingängen. In einigen Fällen schließen sich

12 Vgl. Harold W. Turner, *From Temple to Meeting House: The Phenomenology and Theology of Places of Worship*. New York 1979, S. 9-12.

13 Vgl. Marius P. Péladéau, *The Shaker Meetinghouses of Moses Johnson*. In: *Antiques*, Jg. 68 (1970), S. 594-599.

auf beiden Seiten die Wohnungen für den Gemeindener (Pfarrer) und den Vorsteher (Gemeindevorwalter) an den Saal an. Der eigentliche Saal zeichnet sich durch seine Längsausrichtung und eine einfache und helle Gestaltung aus. Jegliche Ornamente oder religiösen Symbole fehlen. Anstelle eines Altars oder einer Kanzel steht der sogenannte Liturgistisch in der Mitte einer der beiden Längsseiten. Die Bänke sind beweglich und können je nach Bedürfnis unterschiedlich aufgestellt werden. An den beiden kurzen Seiten des Saals befindet sich jeweils eine Empore, die eine für Besucher, die andere für die Orgel, den Chor und andere musikalische Ensembles. Die weiße Farbe des Saals symbolisiert Freude und Reinheit.

In seiner architektonischen Form und in seiner Raumwirkung kommt das Shaker Meeting House dem brüderischen Kirchensaal erstaunlich nahe. Auch hier liegt die Betonung auf einer nüchternen und hellen Schlichtheit (Abb. 7). Nach alter Tradition sind die Wände weiß gestrichen und die Deckenbalken und andere Holzleisten sind blau. Wie beim brüderischen Kirchensaal ist auch beim Meeting House der Shaker die strikte Trennung von Schwestern und Brüder durch eigene Eingänge gewährleistet. Diese Aufteilung in Brüder- und Schwesternseite deutet an, daß auch bei den Shakern eine Längsausrichtung des Innenraums vorliegt. Allerdings enthält das Innere des Meeting Houses traditionellerweise kein Mobiliar, um den Tänzern und Bewegungen der Shakerversammlungen freien Raum zu geben (Abb. 8). Auch eine Orgel oder Einrichtungen für andere Formen einer musikalischen Begleitung fehlen. Interessanterweise enthält das Meeting House der Shaker neben dem Versammlungssaal auch im Obergeschoß Wohnungen für die geistlichen Leiter der Siedlung. Es besitzt aber im Unterschied zum brüderischen Kirchensaal keinen Turm oder Dachreiter.

Der letzte Bereich von Bedeutung für unsere Thematik ist die *Friedhofsgestaltung*. Auch hier haben ähnliche theologische Vorstellungen ein beträchtliches Maß an äußerlicher Übereinstimmung hervorgerufen. Sowohl die brüderischen Gottesäcker als auch die Friedhöfe der Shaker zeichnen sich durch ihre Schlichtheit und Uniformität aus. Die Gleichheit der Gräber symbolisiert die Gleichheit der Gläubigen vor Gott. Bei den Shakern findet dieser Gedanke in zwei Arten der Friedhofsgestaltung ihren Ausdruck. Im ersten Fall gibt es individuelle Grabsteine, die wie in der Brüdergemeinde alle die gleiche Form haben und in regelmäßigen Reihen angeordnet sind. Der zweite Typ verzichtet ganz auf individuelle Grabsteine und hat stattdessen nur einen einzigen Gedenkstein mit der Inschrift "Shaker". Die Betonung der Schlichtheit und der gemeinschaftlichen Einheit bei den Shakern kommt so im höchsten Grad zum Ausdruck.

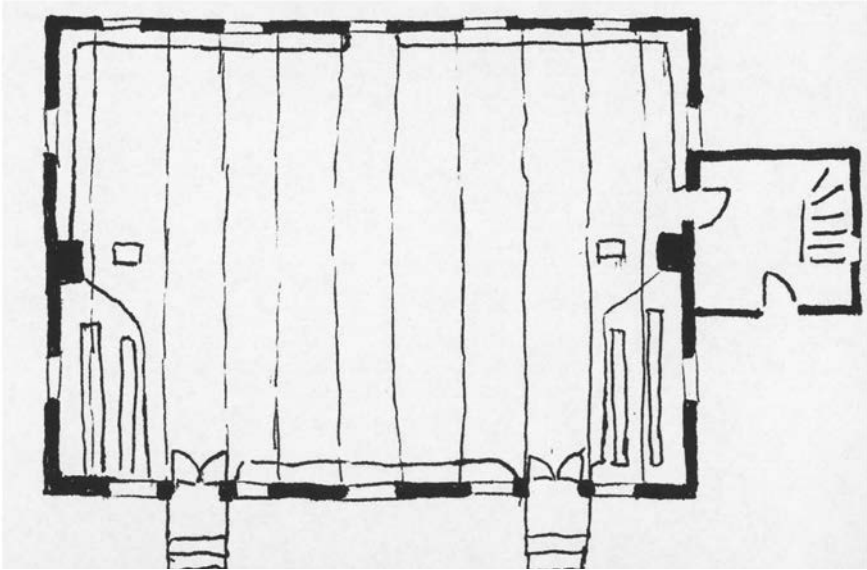


Abb. 7: Grundriß des Meeting House der Shaker Siedlung Sabbathday Lake (nach einem Plan im Archiv der Shaker Siedlung Sabbathday Lake)



Abb. 8: Innenansicht des Meeting House (aus: *Johnson, Hands to Work*, S. 5)

3. Folgerungen für die Interpretation der brüderischen Architektur

Welche Folgerungen für das Verständnis und die Interpretation der brüderischen Architektur lassen sich aus den faszinierenden Parallelen ziehen, die sich in der Architektur der Shaker finden?

Zunächst ist festzuhalten, daß es sich in beiden Fällen um die Architektur einer religiösen Gemeinschaftssiedlung handelt, bei der sich aus den bestehenden architektonischen Formen der jeweiligen Umgebung eine eigene Bautradition entwickelt hat. Beide Gemeinschaften zeigen deutlich den Einfluß ihres Umfelds: die Shaker stehen in der Tradition der ländlichen Architektur Neu-Englands, die Herrnhuter in der des Sächsischen Barocks. Auf dieser Ebene des architektonischen Stils gibt es daher beträchtliche Unterschiede. Die Parallelen setzen erst da ein, wo der besondere theokratische Charakter beider Gruppen die Architektur ihrer jeweiligen Umgebung zu einer je eignen Tradition abgewandelt und weiterentwickelt hat. Eine ähnlich gelagerte Vision des gemeinschaftlichen Zusammenlebens vor Gott führte zu ähnlichen architektonischen Strukturen. Dabei macht ein Blick auf den oben durchgeführten Vergleich deutlich, daß diese Ähnlichkeiten zum einen das gemeinschaftsorientierte Design der Siedlungen und Gebäude betreffen, zum andern aber auch ihre besondere Ästhetik und spirituelle Ausstrahlung. Das heißt, als maßgebliche Faktoren für die Ausbildung einer vergleichbaren Architektur kommen in Frage: (a) ähnliche Prinzipien und Bedürfnisse in der sozialen Organization der Gemeinschaft, und (b) ähnliche theologische Ideale und Impulse, die auf die Ausgestaltung der Architektur Einfluß genommen haben.

Sowohl die Shaker als auch die Brüdergemeine verfolgten das Ziel des Aufbaus von geschlossenen Siedlungen für ihre Mitglieder.¹⁴ Dies stellte die Architektur vor die Aufgabe, einen Lebensraum für mehrere hundert Menschen zu schaffen, der ganz auf die Bedürfnisse und Besonderheiten dieser Gemeinschaft eingestellt war. Dazu gehörten mehrere Aspekte: die teilweise Abwandlung oder völlige Auflösung konventioneller Familienstrukturen, die strikte Trennung von Schwestern und Brüdern, die Begrenzung des Kontakts mit der Außenwelt, sowie kollektive Formen des Wohnens und der Arbeitsorganisation. Mit den spezifischen Siedlungsmustern, die sich sowohl bei der Brüdergemeine als auch bei den Shakern herausbildeten, wurde dem Gemeinschaftsbewußtsein und den Erfordernissen des gemeinschaftlichen Lebens der jeweiligen Gruppe Rechnung getragen.

Aber auch theologische Vorstellungen und Ideale übten einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung der jeweiligen Architektur aus. Dazu zählen erstens die biblische Betonung des Einfachen und Schlichten,

14 Dabei bilden einige brüderische Gemeinden, die innerhalb eines städtischen Gefüges liegen (z.B. Neuwied), eine gewisse Ausnahme; allerdings wurde auch hier durch die Siedlungsarchitektur ein hohes Maß an Abgeschlossenheit erreicht.

zählen erstens die biblische Betonung des Einfachen und Schlichten, der Reinheit und der geregelten Ordnung und zweitens der Gedanke, daß der Lebensraum der Gemeinschaft einen besonders geheiligten Bereich bildet, der auch durch seine äußere Erscheinung diese Würde zeigen sollte. Insbesondere findet sich bei beiden Gruppen die andeutungsweise Vorstellung, daß ihre irdischen Siedlungen in gewisser Hinsicht ein Abbild des himmlischen Jerusalems darstellen.¹⁵ Dazu tritt das Anliegen, daß die Ausstrahlung und Wirkung der Architektur auf das Bewußtsein der Bewohner im Einklang stehen sollte mit der allgemeinen geistlichen Prägung der Gruppe. Die spirituelle Ausrichtung und Konzentration auf das Wesentliche sollte auch durch den architektonischen Rahmen gefördert werden. Insofern kann die Architektur der Brüdergemeine und die der Shaker durchaus als Ausdruck der jeweiligen Theologie und Spiritualität gelten.

Die Tatsache, daß bei den Shakern die Architektur unbestritten im Dienst der Frömmigkeit steht, wirft die Frage auf, wieweit dies auch bei der brüderischen Architektur der Fall ist. Wenn Peter Zimmerling diese Architektur als einen "sichtbaren Ausdruck der Theologie Zinzendorfs" bezeichnet, hat er damit zwar einen wesentlichen Sachverhalt ausgesprochen, aber die genaue Beziehung zwischen architektonischer Form und geistlichem Leben bleibt noch zu unbestimmt.¹⁶ Man wird sicher davon ausgehen können, daß in der Brüdergemeine die Architektur genau wie die Musik oder die Liturgie darauf angelegt war, eine bestimmte verinnerlichte Frömmigkeitsform zu unterstützen und zu fördern. Aber wie hat sich diese Wechselwirkung zwischen äußerem Rahmen und innerem Erleben vollzogen?

Hier kann vielleicht der Blick auf die Shaker die Wahrnehmung der spirituellen Dimension in der brüderischen Architektur schärfen, indem die zahlreichen Parallelen in verschiedenen Bereichen eine neue Sichtweise eröffnen. Sie lehren uns, altbekannte Traditionen auf eine neue Art zu hinterfragen. Was bedeutet es für mein Verständnis des Herrnhuter Kirchensaals, wenn ich weiß, daß die Shaker ebenfalls schlichte und helle Versammlungssäle haben? Wie beurteile ich die Symmetrie einer brüderischen Ortsgemeine, wenn ich sie im Blick auf das Moment der Ordnung bei den Shaker Siedlungen betrachte. Wie verstehe ich das brüderische Strukturprinzip der Schwestern- und Brüderseite, wenn ich es im Vergleich mit der Geschlechtertrennung bei den Shakern sehe? Wie nehme ich Details brüderischer Architektur wahr, beispielsweise in der Gestaltung der Türen und Treppenge-

15 Vgl. Deghaye, *La Jérusalem d'en haute et la Jérusalem d'en bas dans la spiritualité de Zinzendorf*, und Dolores Hayden, *Seven American Utopias: The Architecture of Communitarian Socialism, 1790-1975*. Cambridge, Mass., 1975, S. 68-69.

16 Peter Zimmerling, *Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf und die Herrnhuter Brüdergemeine: Geschichte, Spiritualität und Theologie*. Holzgerlingen 1999, S. 67-68.

länder, wenn ich die Bilder von Shaker Türen und Treppen im Hinterkopf habe?

Die Architektur einer religiösen Gruppe ist kein Zufallsprodukt. Sie hängt sicher stark von den architektonischen Traditionen ihrer Umgebung ab, aber sie schöpft auch aus den jeweiligen Glaubensvorstellungen und Gemeinschaftsformen dieser Gruppe. Wenn es darum geht, das Besondere der Architektur der Brüdergemeine zu ermitteln, können wir uns deshalb nicht darauf beschränken, nur den Vergleich mit der allgemeinen Architektur ihres geographischen Umfelds heranzuziehen. Genauso wichtig ist es, brüderische Architektur in Beziehung zu setzen mit der Architektur anderer religiöser Gruppen, die ähnliche Glaubens- und Gemeinschaftsstrukturen entwickelt haben. Der Vergleich mit der Architektur der Shaker ist ein Beispiel, wie fruchtbar und faszinierend so ein komparativer Ansatz sein kann.

Allerdings ist der Vergleich der brüderischen Architektur mit der Architektur der Shaker nur eine Möglichkeit unter vielen. Auch andere Gruppen aus dem weiten Spektrum kirchlicher und utopischer Gemeinschaften bieten sich als Vergleichsgrößen an. So wäre es denkbar, etwa die katholische Klosterarchitektur der Zisterzienser oder die pietistischen Siedlungen der Ephrata Kommunität und der "Harmony-Society" des Georg Rapp in Pennsylvanien zum Vergleich heranzuziehen.¹⁷ Dieser Blick auf andere Gruppen, die wie die Brüdergemeine das Ideal einer umfassenden theokratischen Lebensordnung verfolgten, kann zweifellos viel dazu beitragen, ein besseres Gespür für den Sinn und das Besondere der Herrnhutischen Bautradition zu entwickeln. Die Botschaft der Architektur der Brüdergemeine gewinnt erst in so einem übergreifenden Vergleich ihre Aussagekraft und ihr besonderes Profil. Und in diesem Sinn gilt Goethes Rat, durch das Kennenlernen fremder Sprachen die eigene Sprache besser zu verstehen, auch für den Bereich der brüderischen Architektur.

Bibliographie zur Herrnhuter Architektur

Beck, Hartmut: Die Herrnhuter: Baukultur im pietistischen Zeitalter des 18. Jahrhunderts, in: *Kunst und Kirche* 50 (1987), S. 186-189.

Ders., Für Zeit und Ewigkeit: Herrnhuter Siedlungen auf drei Kontinenten im 18. Jahrhundert und deren transkulturelle Orientierung, in: Manfred Büttner (Hg), *Geisteshaltung und Stadtgestaltung: Referate gehalten auf dem Geographentag in Potsdam 1995, Frankfurt/Main 1997*, S. 161-195.

¹⁷ Vgl. Hermann Schempp, *Gemeinschaftssiedlungen auf religiöser und weltanschaulicher Grundlage*. Tübingen 1960, und für die Architektur utopischer Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten Dolores Hayden, *Seven American Utopias*.

Büttner, Manfred: Religion and Geography: Impulses for a New Dialogue between Religionswissenschaftlern and Geographers, in: *Numen* 21 (1974), S. 163-196.

Ders., Herrnhut als Typ einer religiös geprägten Gruppensiedlung, in: Manfred Büttner (Hg), *Geographie im Kontext*, Bd. 2: Geographie und Theologie, Frankfurt/Main 1998, S. 125-132.

Deghaye, Pierre: La Jérusalem d'en haute et la Jérusalem d'en bas dans la spiritualité de Zinzendorf, in: *Jérusalem, La Cité Spirituelle: Colloque tenu à Cambrai / Vaucelles les 20, 21 et 22 Juin 1975*, Paris 1975, S. 145-153.

Direktion der Brüder Unität in Herrnhut und Bad Boll (Hg): *Handbuch für Versammlungen in der Brüdergemeinde: Eine Arbeitshilfe für Liturgen und Kirchenmusiker*. Herrnhut and Bad Boll 1990.

Geller, Fritz, *Gotteshaus und Gottesdienst in den Herrnhuter Brüdergemeinen*. Herrnhut 1929.

Gurlitt, Corenlis (Hg): *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*, Bd. 34, Amtshauptmannschaft Löbau, Dresden 1910, S. 176-208.

Hager, Kurt: *Herrnhut*. Sonderdruck aus den Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Bd. 25. Dresden 1936.

Herrnhuter Architektur am Rhein und an der Wolga, hg. vom Landkreis Neuwied/Rhein. Koblenz 2000.

Hirzel, Stephan: *Zu einem neuen Betsaal der Brüdergemeinde*, in: *Kunst und Kirche* 26 (1963), S. 12-16.

Howland, Garth: *An Architectural History of the Moravian Church Bethlehem, Pennsylvania*. Bethlehem, Pa., 1947. = *Transactions of the Moravian Historical Society*, Bd. 14:1 (1947), S. 50-132.

Klappenbach, Anneliese: *Die Architektur in der Herrnhuter Brüder-Kolonie Herrnhut*, in: *Geschichtsverein Büdingen* (Hg), *Kreis Büdingen - Wesen und Werden*, Büdingen 1956, S. 299-308.

Krieg, Dieter: *200 Jahre Kirchensaal der Brüdergemeinde*, in: *Brüdergemeinde Neuwied* (Hg), *Zum 200jährigen Bestehen des Kirchensaaals der Brüdergemeinde Neuwied*, 12. und 13. Oktober 1985, Neuwied 1985, S. 1-13.

Künzel, Klaus: *Die Brüdergemeinde Neuwied in siedlungsgeschichtlicher Sicht: Die Geschichte des Herrnhuter Viertels*, in: *Unitas Fratrum* 12 (1982), S. 88-102.

Marx, Wolf: *Die Saalkirche der deutschen Brüdergemeinen im 18. Jahrhundert*. Leipzig 1931.

Ders.: *Die Sboore der Böhmisoh-mährisohen Brüder*, in: *Germanoslavica* 2 (1932/33), S. 247-51.

Meerdink, Jan: *De Kerkzaal en het Broederhuis der Evang. Broedergemeente te Zeist*, Boeken der Broeders no. 8. Zeist 1968.

Merian, Hans: Einführung in die Baugeschichte der evangelischen Brüdergemeinen ausgehend vom Modell der Gemeinde Herrnhag, in: Cornelis Dekker (Hg), *Unitas Fratrum: Herrnhuter Studien/Moravian Studies*, Utrecht 1975, S. 465-482.

Ders.: Herrnhag, in: *Der Brüderbote*, Heft 299 (1974), S. 5-16.

Ders.: Herrnhag: Zur Geschichte der ehemaligen Herrnhuter Siedlung, in: *1200 Jahre Büdingen Lorbach = Büdinger Geschichtsblätter 8* (1974/75), S. 36-45.

Müller, Wolfgang J.: Christiansfeld in kunsthistorischer Sicht, in: Hartmut Lehmann (Hg), *Aufklärung und Pietismus im dänischen Gesamtstaat, 1770-1820*, (Kieler Studien zur deutschen Literaturgeschichte 16), Neumünster 1983, S. 159-168.

Murtagh, William J.: *Moravian Architecture and Town Planning: Bethlehem, Pennsylvania, and Other Eighteenth Century American Settlements*. Chapel Hill 1967. Zweite Auflage 1998.

Philipp, Guntram: Siedeln und Bauen, in: Hans Christoph Hahn und Hellmut Reichel (Hg.), *Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder: Quellen zur Geschichte der Brüder-Unität von 1722 bis 1760*, Hamburg 1977, S. 332-343.

Reichel, W. S.: Unsere Gemeinsäle, in: *Herrnhut 64* (1931), S. 349-351, 360-361 und 367-369.

Reiter, Lutz-Wolfram: Die Siedlungsgründungen der Herrnhuter Brüdergemeine--speziell die sog. 'Zinzendorfplätze'--ab dem 18. Jahrhundert und deren Bedeutung in der Gartenkunst." Diplomarbeit, Universität Hannover, 1998.

Ders.: Das grüne Reich der Herrnhuter, in: Rainer Lächele (Hg), *Das Echo Halles: Kulturelle Wirkungen des Pietismus*, Tübingen 2001, S. 31-57.

Reps, John William: *The Making of Urban America: A History of City Planning in the United States*, Princeton 1965; bes. S. 443-452.

Richter, Andreas: Die Siedlungen der Herrnhuter Brüder im 18. Jahrhundert in Europa. Studienarbeit im Fachbereich Stadtbaugeschichte. Diplomarbeit, Universität Braunschweig, 1986.

Ders.: Aus der Baugeschichte der Herrnhuter Brüdergemeine, in: *Herrnhuter Architektur am Rhein und an der Wolga*, 27-57.

Ders.: Die Baugeschichte von Herrnhuter Gründungen im 20. Jahrhundert, in: *Herrnhuter Architektur am Rhein und an der Wolga*, 125-134.

Rockenschuh, Wolfgang: *Der Kirchensaal der Brüdergemeine in Königsfeld*, Königsfeld 1985.

Rudolph, Helmut: *Herrnhuter Baukunst und Raumgestaltung: Der bürgerliche Barock der Brüdergemeine Herrnhut*. Herrnhut 1938.

Saltenberger, Frank: Das Herrnhager Gemeinhaus - Eine Architekturanalyse, in: *Büdingen Geschichtsblätter 13* (1988), S. 15-23.

Schaberg, Paul Willibald: Herrnhutischer Kirchbau in Südafrika West, in: *Unitas Fratrum 5* (1979), S. 53-71.

Schempp, Hermann: *Gemeinschaftssiedlungen auf religiöser und weltanschaulicher Grundlage*, Tübingen 1960; bes. S. 32-38 und 121-123.

Schimmel, M. A. und C. L. Temminch Groll, *Het Zusterplein en het Broederplein van de Evangelische Broedergemeente te Zeist*, in: *Bulletin van de koninglijke Nederlandse Oudheidkundige Bond* 69 (1970), S. 1-13.

Schumann, Arndt: *Eine Wanderung durch gebaute Geschichte - von Kornhochheim nach Neudietendorf*, in: *Gemeinde Neudietendorf* (Hg), Neudietendorf, Gotha 1999, S. 149-200, bes. 169-187.

Schwarz, Ralph G.: *Bethlehem on the Lehigh*. Bethlehem, Pa., 1992.

Spencer, Darrell: *The Gardens of Salem: The Landscape History of a Moravian Town in North Carolina*. Winston Salem, N.C., 1997.

Thorp, Daniel B.: *The City That Never Was: Count von Zinzendorf's Original Plan for Salem*, in: *The North Carolina Historical Review* 61 (1984), S. 36-58.

Thyssen, Anders Pontoppidan (Hg): *Herrnhuter-Samfundet I Christiansfeld*. 2 Bände, Åbenrå, 1984.

Vogt, Peter: *The Shakers and the Moravians: A Comparison of the Structure and the Architecture of Their Settlements*, in: *The Shaker Quarterly* 21 (1993), S. 79-97.

Wels, H.: *Herrnhutters in Zeist: Wonen, Werken, Geloven*. Abcoude 1999.

Peter Vogt: Architecture as a Religious Language. A Comparison of the Moravians and the Shakers

One problem in dealing with the phenomenon of Moravian Architecture is the question of whether there is really something like a distinctively Moravian architectural style. Investigations of the matter in terms of design and stylistic appearance have remained inconclusive, since the various Moravian settlements exhibit a great variety in design and also show the strong influence of local styles. In this situation it might be helpful to look at Moravian architecture as a language expressing the beliefs and the self-understanding of the Moravian community. A comparison of Moravian architecture with the architecture of the Shakers, a small religious community in North America, reveals its distinctively religious dimension. There are four areas where similar beliefs and similar organisational structures have resulted in similar architectural designs: the overall structure of the settlements, the design of the main communal dwelling houses (Moravian "Choir-house" and Shaker "Dwelling house"), the design of the sanctuary (Moravian "Saal" and Shaker "Meeting house"), and the design of the cemetery. Although there are no direct historical links between the Shakers and the Moravians, their architecture shows a remarkable degree of resemblance, both in detail and in general ambiance. The awareness of such parallels can help scholars of Moravian architecture to appreciate more fully its function of communicating religious and spiritual meanings.